

Zwischenbericht FSJ Kultur 2022/2023 im Stadtarchiv Ludwigsburg

Mein Name ist Nicole Neu und ich absolviere derzeit mein FSJ Kultur im Stadtarchiv Ludwigsburg. Die ersten sechs Monate meines Freiwilligen Sozialen Jahres im Stadtarchiv sind wie im Flug vergangen. Kaum zu glauben, dass die Hälfte meines Freiwilligendienstes schon vorbei ist. Anfangs war es eine große Umstellung, da es nach 13 Jahren Schule eine ganz neue Erfahrung ist, plötzlich am Arbeitsleben teilzunehmen. Ich habe mir von meinem Freiwilligendienst erhofft, einen Einblick in das Berufsleben allgemein zu bekommen, und im Speziellen in Erfahrung zu bringen, ob ich es mir vorstellen kann, später mal in einer Stadtverwaltung tätig zu sein. Im Stadtarchiv Ludwigsburg werden wichtige Akten der Stadtverwaltung und der Stadtgeschichte aufbewahrt. Das Archiv gehört zur Stadtverwaltung dazu arbeitet mit anderen Abteilungen der Verwaltung zusammen.

Außerdem wollte ich herausfinden, wie ein Archiv arbeitet und wie die täglichen Aufgaben der Mitarbeiter eines Archivs so aussehen. Es war mir ein Anliegen, nach meinem Abitur ein Jahr Zeit zu haben, um über meine Wünsche und Pläne für die Zukunft nachzudenken, neue Erfahrungen zu sammeln und zugleich etwas Sinnvolles zu tun, das einen Nutzen für die Gesellschaft hat. Ein FSJ Kultur bietet einem die Möglichkeit, sich in einem geschützten Rahmen beruflich und auch persönlich auszuprobieren und dabei seinen Interessen nachzugehen. Darüber hinaus finden im Laufe des Jahres vier Seminarwochen statt, während der man gemeinsam mit anderen Absolventen eines kulturellen Freiwilligendienstes kreative Workshops besucht und sich dabei mit dem Thema Kultur, der eigenen Identität, dem Berufswunsch und Vielem mehr beschäftigt. Und natürlich war auch der soziale Aspekt ausschlaggebend bei meiner Entscheidung.

Mir gefällt es sehr, dass man bei der Arbeit in einem Archiv für die Allgemeinheit arbeitet, Bildungsangebote schafft, die Stadtgeschichte konserviert und einen Service anbietet, der anderen hilft, sowohl bei Nachforschungen im beruflichen als auch im privaten Kontext. Im direkten Kontakt mit den Nutzer/Innen des Archivs merkt man (meistens ;-), dass sie dankbar für die neuen Erkenntnisse sind, zu denen man ihnen Zugang verschafft hat. Ich fände es wichtig, die Tatsache, dass man nicht nur in den klassischen sozialen Bereichen wie Kindergärten und Krankenhäusern, sondern auch im kulturellen und politischen Bereich einen Freiwilligendienst absolvieren kann, der Allgemeinheit näher zu bringen, damit niemand solch eine tolle Möglichkeit verpasst, als junger Mensch ein Jahr voller interessanter Erfahrungen zu verbringen, die einem dazu verhelfen können, auf ganz vielen verschiedenen Ebenen des Lebens weiterzukommen.

Weiterentwicklung ist immer mit Herausforderungen verbunden, die man bewältigen muss. Zu Beginn meines Freiwilligendienstes hat es ein wenig gedauert, bis ich mich an den neuen Alltag und Tagesrhythmus gewöhnt hatte. Ich musste mich auf eine 39-Stunden-Woche einstellen und auf einen weiten Arbeitsweg. Mein Heimatort, wo ich in meiner gesamten Schulzeit auch zur Schule gegangen bin, hat nur ca. 13 000 Einwohner, deshalb war Ludwigsburg als Stadt ein ganz neues Umfeld für mich. Anfangs kannte ich mich hier nicht besonders gut aus. Ich habe die Stadt mit ihrem barocken Charme aber schnell kennen und lieben gelernt. Dies habe ich mit einem meiner eigenverantwortlichen Projekte aufgegriffen: ich bringe gemeinsam mit dem Archiv ein Ausmalbuch heraus, dessen Motive Ludwigsburger Gebäude sind, die ich gezeichnet habe. Zu jedem Gebäude gibt es dann noch ein paar

Informationen und Veranschaulichungen wie zum Beispiel alte Bauzeichnungen aus den Beständen des Archivs und Fotos sowie eine von mir kolorierte Version der Gebäude. Das andere Projekt, das ich umsetze, ist ein Werbeflyer für das Stadtarchiv Ludwigsburg. Dieser soll mehr Menschen auf das Archiv und die dort angebotenen Nachforschungsmöglichkeiten und Veranstaltungen aufmerksam machen. Bei der Planung und Umsetzung meiner Projekte, die momentan noch läuft, habe ich gelernt, mich selbstständig zu organisieren und habe mit der Hilfe meiner Vorgesetzten erste Erfahrungen im Projektmanagement gesammelt.



Abbildung 1: Ich an meinem Schreibtisch mit meinen Aquarellfarben



Abbildung 2: Ich mit einem der fertigen Bilder fürs Malbuch



Abbildung 3: Ich im Magazin vor einem Regal mit fertig erschlossenen Archivalien in Archivboxen

Was die täglichen Aufgaben hier angeht, war ich überrascht, wie viel Zeit man als Mitarbeiter des Archivs mit dem Erschließen von Beständen und allgemein mit dem Erstellen von Datensätzen verbringt. Auch hatte ich nicht erwartet, dass ein Archiv so viel Öffentlichkeitsarbeit betreibt, sondern dass das Bearbeiten von Nutzeranfragen den größten Teil des Tagesgeschäfts ausmachen würde. Das Stadtarchiv beschäftigt sich mit der Vergangenheit der Stadt Ludwigsburg, tut aber auch viel für die Menschen der Gegenwart und Zukunft. Durch die vielfältigen Aufgabenbereiche ist die Arbeit hier sehr abwechslungsreich, was ich persönlich schätze. Bei Recherchen, dem Erschließen von Beständen, der Mitarbeit bei Publikationen, der Vorbereitung von öffentlichen Veranstaltungen, der Umsetzung seiner eigenen Projekte und auch im Kontakt mit den Nutzern erfährt man sehr interessante Dinge über die Ludwigsburger Stadtgeschichte. Manchmal hat man beim Erschließen von Beständen aber auch das Gefühl, es wäre ein niemals endender Prozess. Dann liest man ab und zu etwas Lustiges, wie zum Beispiel über die Verhaftung eines Hundes oder einen Traubendiebstahl oder die Kollegen machen Witze und man ist gleich wieder motivierter.

Was mich sehr positiv überrascht hat, war das Vertrauen, das mir die Mitarbeiter des Archivs, allen voran Herr Dr. Karzel und Frau Witzmann von Anfang an entgegengebracht. Ich bekam am ersten Tag einen eigenen Schlüssel und den Umgang mit der Alarmanlage erklärt. Ein paar Tage später wurde mir der erste Bestand übergeben, den ich erschließen sollte. Ich durfte also zahlreiche Aktenordner durchblättern und selbst entscheiden, welche Dokumente für die Nachwelt aufbewahrt und welche vernichtet werden sollen. Wenn eine Auswahl getroffen ist, trage ich alle wichtigen Informationen über die Akten in eine Art digitalen Steckbrief ein, entferne schädliche Fremdkörper von den einzelnen

Seiten (Metallklammern, Klarsichthüllen, ...) und verpacke sie so, dass sie möglichst schonend für die Ewigkeit aufbewahrt werden können. Dieser Arbeitsprozess ist mit einer Menge Verantwortung verbunden und erfordert auch einiges an Ausdauer. Man wird darin geschult, zeiteffizient zu arbeiten, sich schnell einen Überblick über Texte zu verschaffen und den Inhalt prägnant in wenigen Worten zusammenzufassen. Ich habe mich schnell eingearbeitet und seit einiger Zeit darf ich sogar den Bestand der ehemaligen Oberbürgermeister der Stadt bearbeiten und selbstständig Nutzeranfragen bearbeiten und beantworten. Auch im Umgang mit verschiedenen Computerprogrammen bin ich sicherer geworden. Ich kann also definitiv bestätigen, dass man bei einem Freiwilligendienst Erfahrungen und Erkenntnisse erlangt, die man in der Schule nicht beigebracht bekommt. Es sind praktische Erfahrungen, die einem auch helfen, sich persönlich weiterzuentwickeln. Ich habe das Gefühl, dass ich durch meine neu erlangte Selbstständigkeit und die häufige Konfrontation mit neuen Situationen auch an Selbstbewusstsein dazugewonnen habe.

Im Stadtarchivteam fühle ich mich sehr wohl, weil der Umgang mit den Kollegen immer sehr freundlich, ungezwungen und auch humorvoll ist. Ich finde es toll, dass Herr Dr. Karzel und Frau Witzmann Wert darauf legen, dass es mir gut geht und dass meine Tätigkeiten im Freiwilligendienst einen Mehrwert für mich haben. Man merkt, dass es ihnen ein Anliegen ist, mich in das Archivteam zu integrieren und mich als vollwertige Mitarbeiterin behandeln, auch wenn ich nur für die Dauer eines Jahres Teil ihres Teams sein werde. Ich werde zum Beispiel in Besprechungen und Diskussionen miteinbezogen und wir stehen auch sonst immer in engem Kontakt. Mit meinem eigenen dienstlichen Telefon und meinem eigenen städtischen E-Mail-Account ist für mich heute kaum vorstellbar, dass ich vor weniger als einem Jahr noch zur Schule gegangen bin. Es fühlt sich an, als wäre ich bereits Teil der Arbeitswelt. Im Rahmen der Freien Bildungstage habe ich außerdem die Möglichkeit, verschiedene Kurzpraktika zu machen oder an Workshops teilzunehmen, die mich in Sachen Berufsorientierung weiterbringen. Ein FSJ Kultur ist wirklich eine tolle Möglichkeit, ein Jahr zu verbringen, wenn man zwischen Schule und Studium oder Studium und Berufseinstieg etwas Sinnvolles tun möchte.

Deshalb steht für mich bereits jetzt, nach der ersten Hälfte meines Freiwilligen Sozialen Jahres, ganz klar fest, dass es die richtige Entscheidung war.

Jedem, der vor dem Berufsleben steht und gerne herausfinden würde, wer er ist und wer er (im Beruf) gerne einmal sein würde, und dazu noch etwas Gutes tun möchte, möchte ich ein FSJ Kultur ans Herz legen.